

## **Pfarrer Alexander Höner**

4. Sonntag nach Trinitatis, 24. Juni 2018, 18 Uhr  
Tag der Geburt Johannes des Täufers

Predigt über 1. Matthäus 3,13-17

### **- Johannes und Jesus an der Spree -**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes seien mit uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

da steht ein merkwürdiger Mann an der Spree - im James-Simon-Park, das ist die kleine Grünfläche gleich hier nebenan vor der Theologischen Fakultät. Der Mann sieht wirklich ungewöhnlich aus, wie aus der Zeit gefallen: Er hat ein Gewand aus zotteligen Tierhaaren und einen breiten ledernen Gürtel um seine Hüften. Aber warum nicht, schließlich leben wir ja in Berlin! Er isst, was die Leute im Park von ihren Picknicks liegen lassen. Einige haben schon die Polizei gerufen. Zu den Polizisten war er freundlich, und so gingen die wieder weg. Von Zeit zu Zeit steigt er auf eine Bank und ruft zu den verweilenden und vorbeigehenden Leuten: „So wie Ihr lebt, geht’s nicht weiter! Ihr werdet immer atemloser, Eure Gesichter werden härter, unwichtige Dinge überfüllen Euer Hirn und Euer Herz. Die Angst hat Euch fest im Griff, die Angst, dass sich Euer Leben verändert, die Angst, dass Ihr nicht mehr mitkommt, dass Ihr die Kontrolle verliert. Hass schleicht sich in Eure Seelen wie ein unsichtbarer Nebel. Ihr habt Eure Verbindung zum Himmelsvater und zur Mutter Erde verloren. Ihr müsst was verändern. Lasst Euch von mir taufen und macht einen neuen Anfang. So wie Ihr lebt, geht’s nicht weiter!“ Johannes der Täufer in Berlin.

Die Leute setzen sich weg. Keiner bleibt stehen. Bis auf einer: Jesus - auch wie aus der Zeit gefallen. Er möchte sich taufen lassen. Johannes will nicht. „Du müsstest mich doch eigentlich taufen.“ „Nein, ich komme aber zu Dir.“ Johannes geht mit Jesus runter an den Schiffsanleger, kniet sich nieder, schöpft Wasser und tauft ihn.

Und da wird es ganz still. Die Wolken am Himmel leuchten heller. Eine weiße Taube gleitet an Ihnen vorbei. Und im leisen Wind flüstert es: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Die Glocken des Berliner Doms fangen an zu läuten, obwohl sie keiner angeschaltet hat. Beide schauen übers Wasser. Die Zeit steht still. Dann verstummen die Glocken wieder. Jesus geht langsam hinauf zum Park. Ein Motorboot rauscht vorbei und damit auch dieser Moment.

Ich verlege die Taufe Jesu hier zu uns nach Berlin, weil ich davon überzeugt bin, dass wir an jenem göttlichen Moment damals am Jordan teilhaben. Jede Taufe im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes öffnet den Himmel für einen Moment. Und wenn wir genau hinhören, dann hören wir im Wind auch diese Worte: „Du bist meine liebe Tochter, Du bist mein lieber Sohn, an der und an dem ich Wohlgefallen habe. Du bist hineingetauft in eine Welt voller Geschichten - Geschichten von Abraham und Mose, von der mutigen Ruth und dem kühnen David, dem ungestümen Petrus, vom komplizierten Paulus und von Eurem Bruder Jesus. Mit der Taufe schreibe ich Deinen Namen in mein Lebensbuch, Du bist Teilhaber, Teilhaberin an meiner Liebe.

So bist Du überall auf der Welt weniger allein und schon ein wenig zu Hause. Du bekommst einen Schlüssel für ein Haus mit knarrenden Türen, großen weiten Fenstern und vielen wohlgesonnenen Mitbewohnerinnen und -bewohnern. (Vgl. Matthias Lemme, Susanne Niemeyer: Brot und Liebe, 106f) Ihr seid eine Gemeinschaft, an der man ablesen kann, wie ich mir das Leben vorstelle: Ihr gebt niemanden verloren, ihr hört zu und gebt Rat, ihr tröstet und habt Zeit. Zeit füreinander - das ist so wichtig. Ihr setzt Euch dafür ein, dass die Schönheit und der Reichtum der Welt gerecht auf alle verteilt werden. Natürlich streitet Ihr auch untereinander, aber Ihr kennt die heilsame Kunst der Vergebung.

Du bist getauft. Die Taufe ist kein magisches Schutzschild. Du wirst weiter hinfallen, du wirst weiter „Warum?“ fragen, du wirst verlieren, du wirst weinen, du wirst verzweifeln, du wirst sterben. Du wirst aber auch spüren - vielleicht nicht direkt, vielleicht erst nach einer Weile - Du wirst spüren, wie ich Dich in diesen Momenten an der Hand halte. Ich falle mit Dir hin, ich frage mit Dir „Warum?“, ich verliere, weine und verzweifle mit Dir und den letzten Weg gehe ich auch mit Dir zusammen. Du bist nicht allein. Du verkaufst Deine Hoffnung nicht, weil Du ahnst, dass Dich das grau machen würde - grau wie ein Stein. Du springst lieber in bunte Farbtöpfe. Das macht nicht gleich alles wieder gut, aber es macht es erträglicher.

Und auch wenn Dir nicht immer zum Singen zu mute ist, formen Deine Lippen die Weisheit der Alten, die größer ist als Du. Und wenn Du verstummst, singen es die anderen für Dich mit: „Wer nur den lieben Gott lässt walten und hoffet auf ihn allezeit, den wird er wunderbar erhalten in aller Not und Traurigkeit. Wer Gott, dem Allerhöchsten traut, der hat auf keinen Sand gebaut.“ Gehe friedlich Deinen Weg durchs Leben; liebe und werde geliebt; wenn's dunkel wird, bete und wenn es schön ist, vergiss mich nicht. Ich bleibe bei dir.“

Ich habe Ihnen jetzt erzählt, was ich höre, wenn ich Menschen taufe, der Himmel aufgeht und der Wind flüstert. Unser Kantor Tobias Brommann schickt gleich mit der Orgel einen Wind durch den Dom. Und ich möchte Sie einladen, sich an Ihre Taufe zu erinnern, darüber nachzusinnen, was es für Sie bedeutet, getauft zu sein. Ich werde Wasser in unser Taufbecken gießen und sie können nach vorne kommen und sich damit ein Kreuz auf Ihre Stirn oder auf Ihre Hand zeichnen. Wem keine eigenen Worte einfallen, habe ich eine Tauferinnerung ins Programm geschrieben: »Ich bin ein Kind Gottes, lebe in der Liebe und gehe meinen Weg zuversichtlich.« Und die unter Ihnen, die noch nicht getauft sind, können das als Möglichkeit nutzen, auszuprobieren, wie es sich anfühlt, sich für diese Lebensoption zu entscheiden. Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.